

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung
Band: - (2007)
Heft: 3: Erneuerbare Demokratie

Artikel: Wahnsinn auf russisch : ein, zwei, viele neue Tschernoby!
Autor: Rechsteiner, Ruedi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wahnsinn auf russisch: ein, zwei, viele neue Tschernobyl!

Dank internationalen Abrüstungsverträgen erhält Russland Milliardenhilfe aus dem Westen für die Entsorgung von Atom-U-Booten und Chemiewaffenlagern. Hunderte weiterer Atomanlagen werden aber mangels Geld nicht saniert. Putin will die Atomindustrie ausbauen, ohne die Altlasten zu beseitigen. Für die Bevölkerung bedeutet dies: mehr Risiken, Krankheit und Tod. Der Westen schaut zu, und manche Akteure (Frankreich, Kanada) hoffen auf gute Geschäfte.



Von **RUEDI RECHTSTEINER**
Ökonom Dr. rer. pol. und SP-Nationalrat
rechtsteiner@rechtsteiner-basel.ch

Im April dieses Jahres wurde in der russischen Hauptstadt über die Zukunft der Atomenergie und über die Beseitigung radioaktiver und chemischer Altlasten diskutiert.¹ Eine Sonderlösung wurde für die alten Atom-U-Boote gefunden, deren Brennstäbe die Fischerei ernsthaft gefährdeten. Seit 2002 wurden 198 von 250 russischen Atom-U-Booten entsorgt, 559 Mio. Dollar Hilfe kamen dafür aus dem Westen. Auch die Chemiewaffenabrüstung, in der Green Cross stark engagiert ist, vermeldet Erfolge. Mit bisher 300 Mio. Dollar Hilfe wurde der Bau von mehreren Vernichtungsanlagen unterstützt, wovon drei von total sieben bislang in Betrieb sind.

Doch beim Atommüll geht wenig, wie Vertreter von Bürgerinitiativen und Behörden aus ganz Russland berichteten:

- Tausende undichter Atommüll-Fässer stehen im Freien oder werden unter dürftigen Baracken kaum geschützt. Regen dringt ein, Drainagen fehlen, hochradioaktive Grossanlagen rosten ungeschützt vor sich hin.
- Keine Inspektionen, kein Geld, kein know-how und keine Haftung durch niemanden, es herrscht organisierte Verantwortungslosigkeit im Umgang mit Atomanlagen.
- Folge: (Trink-)Wasser, Luft und Böden werden grossflächig radioaktiv kontaminiert. Die Lebenserwartung in Russland ist auf 65 Jahre gesunken; sie liegt unter allen Ländern auf Platz 137, nur 12 Plätze vor Haiti.

Hochradioaktive Abfälle lecken ins Meer

Wasserproben in der Andreewa-Bucht (Kola-Halbinsel), 50 km östlich der norwegischen Grenze, weisen Cäsiumwerte bis 600 Becquerel pro Liter und Stronti-

um bis 200 Bq/Liter auf. 35'000 m³ radioaktive Abfälle, flüssige hochradioaktive Abfälle lecken aus Betonbehältern ins Meer, sagt Sergey Shavoronkin von Green Cross Russia (GCR).

Putin will neue Atomanlagen

«Moskau will neue Atomanlagen. Vergessen wird, was in den alten Anlagen alles passiert ist, welche destruktiven Konsequenzen die Schäden haben», kommentiert V. Abramow aus Wladiwostok Putins Ausbaupläne. «Man hat noch Zwischenlager für Atommüll für etwa 5–7 Jahre», sagt Wladimir Kusnetsov, früherer Atominspektor. «Und es gibt so viele Unfälle und Fehler in den Forschungsanlagen; sie sind häufig schadhafte, oft fällt der Strom aus.»

Ungetrübt von diesen Sachverhalten schwärmte manch westlicher Vertreter am Moskauer Atomforum von der vermeintlichen «Renaissance der friedlichen Kernenergie». Alexei Yablokov vom russischen Zentrum für Ökologische Politik ist da ganz anderer Meinung: «Die Politik der IAEA² ist der Schlüsselfaktor zur Verbreitung von Atomwaffen. Wenn ein Land Atomwaffen will, steigt es mit Atomenergie ein.»

Bürgerinitiativen, die sich offen zu Wort melden, scheinen heute nicht mehr exotisch wie zu Sowjetzeiten, aber sie werden, wie Anna Vinogradova aus Saratow erzählt, mit denselben Methoden bekämpft wie im Westen: «Die AKW-Betreiber gründen Schein-Initiativen, die sie bezahlen. Dabei wird zum Schein-Dialog eingeladen, wo sich die «Bürgerinitiativen» dann für die neuen AKW-Pläne äussern.»

Entwicklungshilfe und schwimmende Atomreaktoren

Viktor Mokhov von der russischen Firma Greentech schlägt die Verstromung der gigantischen Holz- und Ernteabfälle mittels Vergärung zu Methan vor. Vladimir Chuprov von Greenpeace Russia sieht die Lösung in der Modernisierung alter Gaskraftwerke (50–55% statt nur 30% Wirkungsgrad). Auch solle man Fernheizungen auf Wärme-Kraft-Kopplung umstellen,

Foto: Greenpeace / Handler



Seit 2002 wurden 198 von 250 russischen Atom-U-Booten entsorgt, 559 Mio. Dollar Hilfe kamen dafür aus dem Westen. Derzeit bejubelt die russische Atomlobby ihre neuen, schwimmenden Atomreaktoren.

denn «Uran wird in Russland knapp, lange bevor Erdgas knapp ist».

Dass die russische Industrie kurzfristig kaum viele Atomkraftwerke herstellen könne, erklärt Igor Ostretsov vom Institut für nuklearen Maschinenbau: «Die alten Kombinate gibt es nicht mehr. Nur mit neuem Geld und Joint Ventures, etwa mit Alstom, können wir die technischen Anforderungen erfüllen, die China von uns verlangt.» Kapitalkräftige Akteure sind die grossen Energiekonzerne und der Staat. Es fehlt ein mittelständisches Gewerbe, wie es in China und Indien derzeit entsteht, wo die Solar- und Windbranche den Atomsektor überflügelt hat. «Er-

neuerbare Energien können den Bedarf niemals decken, Atomenergie ist unverzichtbar», verkündet Senator Chechemow, Mitglied der Duma. 20 Jahre nach Tschernobyl will Putin mit Atomstrom und Kohle möglichst viel Erdgas substituieren, das man für gutes Geld an den Westen verkaufen kann. Zudem soll angereichertes Uran nach Europa und in die 3. Welt verkauft werden.

Während der Westen mit Entwicklungshilfe-Geld russische Atom-U-Boote aus dem Meer entfernt, bejubelt die russische Atomlobby ihre neuen, schwimmenden Atomreaktoren. Die Absurdität ist in Russland ebenso gross wie das Land selber. <

Green Cross Russia: Dialog und Transparenz

Green Cross Russia (GCR) besteht seit 1993. Gigantische Mengen an Chemiewaffen wurden auch dank dem Engagement von Green Cross seither beseitigt. GCR ermöglichte den Dialog zwischen Behörden und Bevölkerung, sorgte für Transparenz und Verifikation. «Atomenergie hat in Russland signifikante Schwierigkeiten mit der öffentlichen Akzeptanz», sagt GCR-Präsident Sergey Baranovsky. Energiespartechniken und dezentrale erneuerbare Energien, die im Westen exponentiell Marktanteile gewinnen, sind kaum vorhanden. Ausser in Kaliningrad und Murmansk steht im Riesengebiet keine einzige industrielle Windturbine.

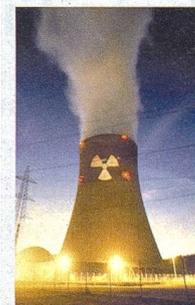
GCR sieht seine Aufgabe eher in der Förderung eines kritischen Dialogs in Atomfragen als im frontal Widerstand dagegen. Vorerst steht der Neubeginn der russischen Atomenergie erst auf dem Papier, er ist nichts mehr als ein Plan. «Es gibt manche Leute in Russland, die erkennen, dass Erdgas und Atomenergie die Bedürfnisse nicht wirklich decken können und nach Alternativen suchen», sagt Stephan Robinson, Schweizer Beauftragter von Green Cross International. Und Direktor Maneshew von United Energy Systems (UES) erklärt, das neue russische Energiegesetz enthalte erstmals Einspeisevergütungen für Windstrom. Doch es fehlt an Praxis und politischem Willen. Ohne Rückenwind der Behörden wird der Umstieg auf Windenergie, wie er in anderen Flächenstaaten (USA, China, Indien, Kanada) rasant abläuft, nicht gelingen. Der Westen selber müsste angesichts der Missstände jeglichen Atomhandel mit Russland stoppen. Ein verantwortlicher Umgang mit Radioaktivität ist unter diesem Regime nicht zu erwarten.

- 1 1st Nuclear National Dialogue: The Atom, Society and Security, organisiert von Green Cross International und mitgetragen von Rosatom und dem russischen Innenministerium, 18./19. April 2007 in Moskau
- 2 Internationale Atomenergie-Agentur

Gemeinsam stark gegen Atom-Energie

Die Stopp-Atom-Allianz ist aktiv und schlagkräftig. Die darin zusammengeschlossenen Organisationen – zuvorderst Greenpeace und die SES – haben ein gemeinsames Ziel: die Gewinnung von atomarer Energie in der Schweiz zu stoppen.

Die Stopp-Atom-Allianz will den Bau neuer Atomkraftwerke in der Schweiz verhindern. Um dieses Ziel zu erreichen, bringt die Allianz Probleme, Risiken und Sicherheitsmängel der Atomkraft ins Bewusstsein der Öffentlichkeit und zeigt auf, dass Atomenergie weder für die Stromversorgung noch für den Klimaschutz eine Lösung bedeutet.



Unter der Federführung von Greenpeace Schweiz haben anlässlich des ersten Stopp-Atom-Forums Ende August in Bern verschiedene Organisationen eine Grundsatzerklärung unterzeichnet und sich damit für gemeinsame Aktivitäten gegen die Atomenergie ausgesprochen. Darunter die wichtigsten Exponenten der Anti-AKW-Bewegung der Schweiz, Umweltorganisationen sowie Parteien und Interessengruppierungen.

Gemeinsam setzen sie sich für die sichere und kontrollierte Lagerung atomarer Abfälle sowie für ein grösstmögliches Sicherheitsbewusstsein bei den technischen und politischen Aufsichtsbehörden ein. Gleichzeitig wollen sie neue erneuerbare Energien, Technologien zur Steigerung der Energieeffizienz fördern und entsprechend darüber informieren.

Alle Organisationen der Stopp-Atom-Allianz verfolgen eine gemeinsame Strategie und stimmen ihre individuellen Massnahmen gegen Atomkraft darauf ab. Regelmässig findet ein Forum für die Mobilisierung und Koordination des Widerstandes gegen Atomenergie statt. Oberstes Ziel ist die Verhinderung eines neuen Atomkraftwerkes in der Schweiz. Diese anachronistische Technologie hat keine Zukunft.

Der Stopp-Atom-Allianz gehören unter anderem folgende Organisationen und Parteien an: Greenpeace Schweiz, Pro Natura, SES, Sortir du nucléaire, SP Schweiz, VCS, WWF Schweiz und weitere.